

Poetische Fragen und prosaische Antworten

Autor(en): **Gaudentius, Gaudens**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **33 (1907)**

Heft 4

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-440501>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Poetische Fragen und profaische Antworten.

Du Schwert an meiner Linken, was soll dein feurig Blinken?
Ich g'höre zu der Ambulanz, mein Schwert ist nur ein Fittlesang.

Was glänzt dort vom Walde im Sonnenschein?
Es wird halt ein stinkender Automob sein!

Weißt du wieviel Sternlein stehen?
Grad soviel, als Fäulein gehen durch die schöne Gotteswelt.

Wer hat dich, du schöner Wald, ausgeholzt, so hoch da droben?
Holzstoffaktionäre halt ihr Produkt vor allem loben.

Von wem kommt dir diese Wissenschaft?
Niemand aus Temperenzweinstraft.

Wer wagt es, Ritterknecht oder Knapp, zu tauchen in diesen Schlund?
Die fettsüßige Bouteille! Mir graufets darob, denn alles ist auf dem Hund.

Frau Birnin hat sie gut Bier und Wein?
S'ist heigelb, drum wird es Pilsener sein.

Goldne Abendsonne, wie bist du so schön?
Knecht und Magd und Bauer gern ins WirtsHaus gehn.

Wie schön ist der Wechsel der Zeiten? — Und erst noch die Zeiten der Wechsel?
Wer gleicht uns Jägern? — Der Wildbreithändler!

Was fang ich armer Teufel an?
Kein Geld hab ich zur Eisenbahn. Die Straße kann ich nicht befahren,
da herrscht der Autokaliprixtarren.

Was ist das Göttlichste auf dieser Welt?
Zum ersten, zweiten, dritten: das schöne Liebe Geld!

Was brausest du, mein junges Blut? — Jetzt weiß ich wie der Sauerer tut.

Seht ihr die Rosse vor dem Wagen und einen wuntern Postillon?
Ich seh den Chauffeur nur; ich wollt, am Kragen hätt' ihn und seinen
Chef der Teufel schon.

Wem bring' ich wohl das erste Glas?
Das erste Glas der Nojrsität, das zweite den Ministern,
und was im Krug noch übrig bleibt, den Vaterlandsphilistern!

Ach wüßtest du, wie's Fischlein ist so wohlig auf dem Grund.
Doch wer unmäßig sauft und fröhlt, der bleibt nicht lang gesund.

Weißt du, wo der Weg zum Mehlfaß ist? — Ich denk halt im Konsumverein
Bin i nit e luschtige Schwyzerbue und sug am S'garetki?
E Kalb isch no e jungi Kuh und d'Schlase trage Kettli.

Was ist des deutschen Vaterland, am Neckar oder Rongofstrand,
in Kamerun und Petschili?
Das Vaterland vergiß es nie, ist, wo man "Mahlzeit!" sagen tut
Und nie der Korporalstod ruht.

Ich bin ein Preuße! Kennt ihr meine Farben?
Rot' und schwarz' Adlerorden gibts allein. Und alle, die nicht nach
Kasernenordnung darben, die können keine echten Preußen sein.

Wer reitet so spät durch Nacht und Wind?
In Meiers Unwersum such es geschwind.

Wißt du nicht das Lämmlein hüten?
Nur von Hüten red' mir nicht! Unter allen Modestützen ist's das
teuerste Gerich.

Wer weiß, wie nahe mir mein Ende?
Und ob die Steuertommision, nicht bald nachher den Anlaß fände
und trüg ein Sämmlein noch davon.

Muß i denn, muß i den zum Städteli 'naus? Aus Petersburg der Stadt?
So frug der Kaiser Nikolaus, zwei Jahr ist's akkurat!

Was kommt dort von der Höh', als wie die Gletscherflöß?
Sahst du, mein Kind das nie? Die Leute laufen St!

Wer heut nicht stürmt und rennt und schießt, daß ihm der Dampf
vom Leibe fließt,
Der bringts zu nichts in Ewigkeit, leb', Leser, wohl in Fröhlichkeit.
Gaudens Gaudentius.



Es geht nicht blos ins Himmels-
blau, es geht ins Aschgrau, wie die
Mannsh.ber überall Vereine bilden,
Gott und den Menschen zu leid, ohne
dem schönsten Geschlechte, irgend wie
und wo nachzustragen. Politik, vor-
geschüzte Weiterbildung, Lesewut,
Regel und Karten, Singfang und
Kletterei, Harmonie, Eintracht, Froh-
und Sauffinn, Berg und See, Fisch
und Vögel müssen herhalten, damit
die Schöpfungsheeren Vereine bilden,
und da und dort einen Klub zusam-
men klappen. Man weiß wohl, daß
unsere Kaffeeträge Vorbeertränge
verdienen, aber damit ist's noch lange

nicht genug, um Schritt zu halten mit den hochmütigen Zylindergeschöpfen.
Aber es tagt! Zum höchst eifelichen Exmpel in Baden, wo die Frauen-
zimmer ihre Ebsfurchtschlacken vor Mannsgebilden energisch abwachen,
auch Vereine bilden und ohne Zweifel alles Männische, an Fleiß und Geist
übertrumpfen. Wäscherinnen und Glätterinnen, verbunden sich zu einem
Verband der sich gewaschen hat.

Da lassen wohl beim Glätten oder Epöhlen,
Die tapfern Frauen ihre Kräfte fühlen.
Die Wäscherinnen seifen tüchtig ein
Wer einzig Wister will im Hause sein,
Wer rechnet wie ein Narr und nicht will glauben
An Modelleider, Hüte oder Hauben
Wer als Tyann die Häute braucht und tobt
Und wer als alter Kracher sich verlobt,
Sie alle werden in so Wäscherstunden
Geklopft, gerieben, tüchtig ausgemunden.
Wer wie ein Schust nach allen Weibern läuft,
Im heißen Wasser wird der Kerl erkauf.
An schlechten Tüchern oder Heuchelsocken,
Da bleiben sicher keine Fäden trocken
Und jeder böse Nachbar kriegt sein Teil,
Man hängt ihr, wie die Wäsche an das Seil.
Von J-der aber, die so fleißig plätten,
Auch im Verbannde, darf ich schließlich wetten,
Sie wünschen gleich dem underschwämmten Tropf,
Das Bügeleisen auf den Lasterkopf,
Der sich erkühnt, das Schöngechlecht zu haßen

Und gar noch Spottgedichte zu verfassen,
Er wird gerissen und gezogen platt,
Kein Zoll von ihm bleibt eben oder glatt.
Der Teufel soll ihn ohne weiteres holen,
Der ihn versteht auf heiße Bügelsohlen.

Sol — Da ist in prächtigen Gleichnissen klar gesagt, was Ziel und
Zweck im Verband von Wäscherinnen und Bügelfrauen sein soll und sein
wird. Wir haben wieder eine neue Sprosse erklimmen auf der heiligen
leiter zur „Ehemannspation!“
Glück auf, hurroh: —

Enlalia.

Wintersport-Schnadahüpfel.

Sonst hieß es „schlitteln“ und jetzt sagt man „rodeln“ —
Doch an sich hat gelitten das Ding nicht vom modeln.
Noch immer an schlitteln alle Welt sich vergnügt,
Ob Stubenhocker tritteln — die Lebenslust siegt!

Der hoffnungsvollste Setzling.

Der leider unschuldsvolle kleine Zirk ist alt zwei ganze und ein halbes Jahr;
Und höchste Zeit ist es, darauf zu denken wie er zum Herrschertroge sei zu lenken.
D'rum also her mit einer Uniform, das ziert den Sel-ensläugling ganz enorm,
Ihm wollen treue Zinnen solche schenken; er lehrt sie später Schießen und das
Denken.

Ein Waffenrock, ein Federbüschel-Helm ist für den kleinen (baldigt großen)
Schelm.

Was die Armee erhofft, wird sich erfüllen, man hört ihn heute schon
Kommando brüllen.
Rosakentruppen sind ihm unterstellt, er ist ihr Chef und sieht schon in die Welt
So recht verächtlich auf gemeinen Plunder, und zeigt erzürnte Neuglein
sündlich runder.

Da stampft das Geschlein der Artillerie, beschneuzelt und beschreit die Batterie.
Den General der wütenden Rosaken magt niemand mehr in Windeln einzupacken.
Das Regiment des allerhöchsten Leib's ist ihm ein Gegenstand des Zeitorttreib's,
Und wenn er kommandiert die tapfern Schützen, wird er zugleich das Häselein
benützen.

Zu Finnland, Litau und Sibirien wo seine eig'nen Regimente steh'n,
Da floppit's in j'glicher Soldatenseele, was wohl das Gottesgnädiglein befehle.
Und jetzt das Säbelein noch umgeschwallt, daß Jubel durch das ganze Rußland
schallt,

Der Zar ist groß, das Zärlein zwar noch kleinlich allein er wird der Größe sein —
wahrscheinlich

Es ist, wenn auf Abwege satte Gatten tappen,
Schon recht, daß nach ihnen hungrige Balletttratten schnappen..